Märkisch
aktiv
Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 3/2021
5. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de
Ausgabe Herbst

TECHNIK
Raffiniertes aus Hemer für Reifen
SEITE 14

KLIMASCHUTZ
XXL-Sauger holt CO_2 aus der Luft
SEITE 32

Der Macher

Alessandro Saracino ist von seiner Metaller-Ausbildung begeistert – „da wird es nie langweilig“ Seite 4

AUS DER REGION: **So spannend ist das neue Technikzentrum Hagen** Seite 28

Klimaschutz ganz konkret

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kaum ein Thema hat uns so aufgewühlt wie die Unwetterkatastrophe in unserer Region. Die Hilfsbereitschaft war überwältigend. Wir vom Märkischen Arbeitgeber-Verband MAV haben die Arbeit von Hilfsorganisationen in Hagen und Altena mit Spenden unterstützt. Ereignisse wie diese machen deutlich, dass Klimaschutz zu den Kernaufgaben der nächsten Bundesregierung gehören muss. Was sie sonst noch anpacken sollte, dazu äußert sich MAV-Vorsitzender Horst-Werner Maier-Hunke, im Interview (ab Seite 18).

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Özgür Gökce, Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeber-verbands

Zum Klimaschutz trägt auch *Märkisch aktiv* bei: Das Magazin wird klimaneutral gedruckt und verschickt. Die entstehenden CO_2-Emissionen gleichen wir aus, indem wir Klimaschutzprojekte in aller Welt unterstützen, die dem vom WWF mitentwickelten „Gold Standard“ entsprechen.

Eine anregende Lektüre wünscht

Die Zeitschrift *Märkisch aktiv* wird klimaneutral gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.

Druckerzeugnis www.natureoffice.com/DE-077-159550 klimaneutral durch CO2-Ausgleich

www.blauer-engel.de/uz195 · ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt · emissionsarm gedruckt · hauptsächlich aus Altpapier GL8

GOGREEN Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

• Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
• Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
• Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
• Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
• Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)

• Redaktion: Nadine Bettray, Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter
• Postanschrift Redaktion: Postfach 10 18 63, 50458 Köln;

• E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269

• Besucheranschrift Redaktion Köln: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

• Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de

• Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de

• Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de

• ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

AM STEUER: Matthias Geilich führt die Geschäfte der Otto Kuhlmann Unternehmensgruppe.

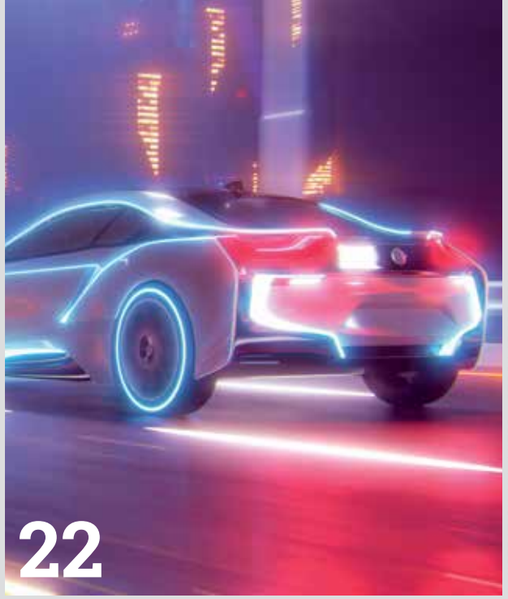


ILLUSTRATION: UNLIMIT3D – STOCK.ADOBE.COM.

E-MOTOR STATT VERBRENNER: Was die Autobranche leistet, um den Strukturwandel zu stemmen.

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

ZUR BUNDESTAGSWAHL: Der MAV-Vorsitzende Horst-Werner Maier-Hunke im Interview.

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

ERÖFFNUNG: Das neue Technikzentrum Hagen will Jugendliche für MINT-Fächer begeistern.

TITELTHEMA

4 Ich lerne M+E Warum sich Alessandro Saracino für eine Lehre bei der Firma Andernach & Bleck entschied

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Auch Eltern von volljährigen Kindern steht oft Kindergeld zu – Nickerchen in der Pause erhöht die Leistungsfähigkeit – Erbrecht erklärt: Wie läuft das mit dem Pflichtteil?

AUS DER REGION

14 Technik Jeder Hightech-Pneu hat eine Seele. Wie bitte? Antworten erhält man bei der Otto Kuhlmann Unternehmensgruppe

18 Interview Der MAV-Vorsitzende Horst-Werner Maier-Hunke zu Klimaschutz, Rente, Zuwanderung und anderen Themen, die die Politiker anpacken sollten

28 Nachwuchswerbung Das neue Technikzentrum Hagen ist eröffnet: Es will bei jungen Leuten Interesse für die MINT-Berufe wecken – Schüler bauen eigene CO_2-Ampel im Rahmen eines Pilotprojekts

31 Aktuelles Praxisnahe Bachelor-Arbeit – Die Arbeitsagentur unterstützt bei der Um- und Neuorientierung im Beruf

36 Menschen Wir sind die neuen Auszubildenden! – Persönliches aus den Betrieben

POLITIK

9 Bürokratie Mit dem Abbau der übergroßen Menge an Vorschriften geht es kaum voran

10 Arbeitsmarkt Fünf Fragen zum Stand der Dinge und zu den Herausforderungen für die neue Bundesregierung

12 Sozialstaat Bei der gesetzlichen Rente wird der Handlungsbedarf immer dringender

STANDORT D

20 Soziale Marktwirtschaft Warum eine gut funktionierende Tarif-Partnerschaft so wichtig ist

ELEKTROMOBILITÄT

22 Autos Viele neue E-Modelle, stark steigende Zulassungszahlen von Stromern: Was bedeutet dieser Wandel für die Autozulieferer?

ANALYSE

32 Klimaschutz Für die verschärften Klimaziele muss man der Atmosphäre auch Treibhausgase entziehen. Aber wie?

SCHLUSSPUNKT

40 Wanderung Der Drahthandelsweg wird 20.

TITELFOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

aktiv-online.de

Deutschlands Fiskus ist ziemlich gierig: Er schröpft seine Betriebe besonders stark. Warum das ein Problem für den Standort ist, erklärt ein Steuerexperte.
aktiv-online.de/steuerlast

FOTO: LUCKY DRAGON – STOCK.ADOBE.COM

„Ich muss alles perfekt haben“

ANPACKEN: Alessandro Saracino hat damit kein Problem. Hier stellt er ein Ziehwerkzeug ein – Vorbereitung auf Teil 2 der Abschlussprüfung.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Die ganze Familie arbeitet in der Industrie. Das war immer schon ein Gesprächsthema am Tisch und hat mich interessiert.

Was reizt Sie am meisten?

Das präzise Arbeiten und die Vielfalt im Beruf. Es ist sehr abwechslungsreich.

Worauf kommt es an?

Man darf keine Angst haben, dreckig zu werden, und man muss sich interessieren für das, was man macht. Und 100-prozentig dahinterstehen.

Alessandro Saracino lässt sich zum Verfahrenstechnologen ausbilden – „da wird es nie langweilig“

Hagen. Still rumstehen und nichts machen – das ist so gar nicht das Ding von Alessandro Saracino. Deshalb hat er sich auch nicht besonders wohlgefühlt in seiner ersten Ausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur. „Ich habe viel zugeschaut und Werkzeuge angereicht“, erzählt der 20-Jährige. Drei Jahre lang hat der Realschüler durchgehalten. Dann hat er, ein halbes Jahr vor der Prüfung, die Reißleine gezogen und ist ausgestiegen.

In einen Industriebetrieb als Drahtzieher oder Verfahrenstechnologe Metall – das waren für Saracino die Alternativen, nachdem er sich im Internet schlaugemacht hatte. Letzteres ist es geworden, in der Fachrichtung Stahlumformung.

Experten für den glänzenden Blankstahl

Beim Blankstahl-Produzenten Andernach & Bleck in Hagen, einem Familienunternehmen mit 190 Mitarbeitern, sind Verfahrenstechnologen gefragte Leute. Sie arbeiten an den Strahl-, Zieh- und Richtanlagen, auf denen glänzende Profile in mehr als 9.000 verschiedenen Abmessungen und Formen gefertigt werden. Wo sie zum Einsatz kommen, kann der Azubi gar nicht genau sagen: „Gefühlt landet das Material überall.“

Ausbilder Manuel Zweibäumer nickt: „Wir liefern in die ganze Welt und für die verschiedensten Anwendungen, vom Handlauf über Komponenten für Eisenbahn und Luftfahrt bis zu Getriebeteilen fürs Auto.“ Der Blankstahl muss höchsten Anforderungen genügen. „In der Produktion ist deshalb größtes Know-how und Hintergrundwissen erforderlich. Da reicht es nicht, nur die Maschine zu bedienen“, sagt Zweibäumer. Mit Saracino hat er wohl die passende zukünftige Fachkraft gefunden.

„Ich habe den Tick, dass ich alles perfekt haben muss. Ich möchte alles genau so hinbekommen, wie die Vorgaben sind“, sagt der angehende Verfahrenstechnologe. Das lernt man nicht durchs Zuschauen, und das findet er richtig gut.

Die dreieinhalbjährige Ausbildung bei Andernach & Bleck läuft in Blöcken ab. Zeiten in der Lehrwerkstatt und im Betrieb wechseln sich ab. „Man wird immer woanders eingesetzt“, berichtet der junge Mann. Seine erste Station war die Strahlanlage, wo das Rohmaterial entzundert wird. Jetzt lernt er gerade eine Ziehanlage kennen. „Man lernt sehr viel, auch durch die Kollegen. Und von jedem anders.“

FOTOS: BERNHARD MOLL (3)

ALLES IM BLICK: An den Zieh- und Richtanlagen kommt es auf präzises Arbeiten an.

Mit Karl-Friedrich Flach hat der Azubi zurzeit einen absoluten Experten erwischt – fast 50 Jahre ist er dabei. Bevor er bald in Rente geht, kann er seinem jungen Kollegen noch einiges beibringen.

„Ich finde es total interessant, wie man schon mit Kleinigkeiten Großes bewirken kann“, sagt Saracino: an den richtigen Schräubchen drehen und schon kommt die Stange so aus der Anlage, wie sie soll. Das Ablesen von Werten und Toleranzen, der Aufbau der Steuerungstechnik, das präzise Arbeiten, um die vorgegebenen Maße zu erreichen: „Es wird nie langweilig.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

NICHT NUR ZUSCHAUEN: Von erfahrenen Kollegen wie Karl-Friedrich Flach lernen die Azubis in der Praxis.

Zug fällt aus

Vor 160 Jahren wurde die Ruhr-Siegstrecke zwischen Hagen und Siegen eröffnet. Jetzt ist der wichtige Schienenstrang (Foto: bei Hagen) noch bis Ende des Jahres wegen der großen Flutschäden vom Juli unterbrochen.

FOTO: DEUTSCHE BAHN AG/MICHAEL NEHAUS

SOZIALSTAAT

Kindergeld für Große

Die Eltern von erwachsenen Kindern werden oft noch jahrelang unterstützt

Berlin. Kindergeld auch nach dem 18. Geburtstag bekommen? Ja, das geht – aber nur noch unter verschärften Bedingungen.

Die Sache ist klar, solange das Kind noch die Schule besucht oder eine Ausbildung macht oder studiert oder auch einen anerkannten Freiwilligendienst macht. Die Zahlung endet mit dem Monat, in dem das Kind seinen Abschluss schafft (oder die Ausbildung abbricht) – spätestens aber mit dem 25. Geburtstag. Auch in der Übergangszeit nach dem Schulabschluss gibt es weiterhin Kindergeld, aber maximal vier Monate lang.

Findet das Kind keinen Ausbildungsplatz, muss es sich bei der Arbeitsagentur als ausbildungsplatzsuchend melden und zudem nachweisen, dass es sich wirklich um eine Lehrstelle bemüht. Ist Junior – ob mit oder ohne Ausbildung – arbeitslos gemeldet, gibt es auch Kindergeld, aber nur bis zum 21. Geburtstag.

25

Jahre alt? Dann gibt es nichts mehr – auch nicht für Studierende

Zweite Berufsausbildung wird ebenfalls gefördert

Gut zu wissen: Der Sozialstaat hilft nicht nur während der ersten Ausbildung, sondern auch bei einer zweiten! Die Ausbildungen müssen inhaltlich nichts miteinander zu tun haben. Es ist also kein Problem, wenn sich ein Bäcker nach dem Abschluss umorientiert und eine Ausbildung zum Metaller beginnt.

Die beiden Ausbildungen müssen nicht direkt nacheinander absolviert werden. Macht etwa ein Handwerker einige Jahre nach der Gesellenprüfung den Meister, gibt es während der Meisterausbildung wieder Kindergeld (aber längstens bis zum 25. Geburtstag).

Achtung: Bis zum Abschluss der Erstausbildung ist es egal, wenn das Kind nebenher jobbt. Bei Zweitausbildungen darf der Job dagegen maximal 20 Stunden pro Woche dauern! Die Höhe des Verdiensts spielt in beiden Fällen keine Rolle.

SILKE BECKER

FOTO: MORETHANPROD – STOCK.ADOBE.COM

HURRA: Volljährig! Aber oft noch in Ausbildung – und dann hilft weiterhin das Kindergeld.

Wirtschaftskriminalität

223.500.000.000

Euro betrugen laut Digitalverband Bitkom die gesamten Schäden durch digitale, analoge oder hybride Angriffe auf Deutschlands Unternehmen im letzten Jahr. Das war mehr als doppelt so viel wie 2019 (102,9 Milliarden Euro) und vier Mal so viel wie 2015.

FOTO: IMAGO/PANTHERMEDIA

WEICH GEBETTET: Eine Pause lässt sich effektiv zur Erholung nutzen.

GESUNDHEIT

In der Pause neue Kraft tanken

Ein Nickerchen macht wieder fit – auch am Arbeitsplatz

Düsseldorf. Auch sie gehört zu unserem Biorhythmus: die oft bleierne Schwere, die uns zwischen Mittagessen und frühem Nachmittag gerne mal überfällt. Am Arbeitsplatz kann das teure Folgen haben! „Wer müde ist, ist unkonzentriert und macht schneller Fehler“, sagt Anika Peschl vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft (ifaa). Was dagegen hilft? Ein kurzes, aber effektives Nickerchen – neudeutsch: ein Powernap!

„Powernapping steigert die Konzentration und die Reaktionsfähigkeit“, weiß die Expertin. „Die Leistungsfähigkeit erhöht sich im Schnitt um ein Drittel.“

Solche Mikro-Auszeiten reduzieren Stress, heben die Stimmung und stärken das Immunsystem. Gerade bei Schichtarbeitern könne der Powernap Arbeitsunfällen vorbeugen, sagt Peschl, denn Schichtarbeiter seien aufgrund ihrer Arbeitszeiten für plötzliche Müdigkeitsattacken besonders anfällig.

Turbo-Schlummer erhöht die Leistungsfähigkeit

Wie aber lässt sich so ein Turbo-Schlummer im Betrieb bewerkstelligen? Und ist das überhaupt erlaubt?! „In der Pause: klar!“, so Peschl, „da darf ich machen, was ich will – auch schlafen.“

Die Expertin empfiehlt, ein Kissen auf den Tisch zu packen, damit der Kopf weich liegt. Licht lässt sich per Schlafmaske ausschalten, Lärm mit Oropax oder entspannender Musik per Kopfhörer. Mitarbeitern im Großraumbüro oder in der Werkhalle rät Peschl, einen separaten (Pausen-)Raum für die Erholung zu nutzen.

Ganz wichtig: Nicht zu lange liegen bleiben! Ein idealer Powernap ist eine Leichtschlafphase von nur 10 bis 20 Minuten. Sonst gerät man in den Tiefschlaf und ist anschließend noch müder. Deshalb: Wecker stellen!

Übrigens: Man muss gar nicht unbedingt schlafen – still ruhen oder etwas dösen kann auch schon genügen, um in der Pause wieder fit zu werden. URSULA WIRTZ

aktiv Ratgeber für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Versetzung im Job: Was ist erlaubt?

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ein Mitarbeiter versetzt werden darf – ob nun an einen anderen Firmenstandort oder in einen neuen Arbeitsbereich? Welche Veränderungen sind zumutbar? Und welche eher nicht? Eine Fachanwältin erklärt wichtige Regeln.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1522

Jäher Trauerfall: Was ist zu tun?

Wenn ein lieber Verwandter stirbt, müssen sich die Hinterbliebenen schnell um vieles kümmern. Vom Totenschein bis zur Kündigung von Verträgen: Was man wie und in welcher Reihenfolge erledigen sollte, hat ***aktiv*** eine Juristin gefragt.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/152

Cyber-Police: Was ist das genau?

Neue Cyberversicherungen versprechen Verbrauchern, Schäden auszugleichen – etwa bei Computerviren, Datendiebstahl und weiteren Fällen im Zusammenhang mit dem Internet. Ein Experte erklärt, wann sich so eine Police lohnt und was man beachten sollte.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1524

RECHT

Enterbt? Ach was …

Auch bei Streit in der Familie: Den Pflichtteil bekommt der Nachwuchs eigentlich immer

FOTO: PICTURE ALLIANCE

EIN KLASSIKER: Sohn und Vater über Kreuz – hier James Dean (links) und Raymond Massey im Filmdrama „Jenseits von Eden".

Angelbachtal. Eine klassische Drohung in Filmen oder Romanen: „Ich enterbe dich!" Im echten Leben muss man sich davor nicht so sehr fürchten. Vom Nachlass der Eltern kann man, von sehr seltenen Ausnahmen abgesehen, nicht komplett ausgeschlossen werden.

Schon seit je her gibt es dazu eine Regel im Bürgerlichen Gesetzbuch. „Werden Kinder enterbt, steht ihnen ein Pflichtteil zu: Dies ist ein Geldanspruch gegen den oder die testamentarisch eingesetzten Erben in Höhe des halben gesetzlichen Erbteils." So erklärt es Gabriela Hack, Fachanwältin für Erbrecht in der Kanzlei Rudolf & Kollegen.

Sofern ein Kind des Verstorbenen schon nicht mehr lebt, sind dessen Kinder, also die Enkel, pflichtteilsberechtigt. Auch der Ehegatte hat stets Anspruch auf den Pflichtteil. Hatte der Erblasser keine Nachkommen, steht sogar seinen Eltern ein Pflichtteil zu – jedoch nicht seinen Geschwistern. Aber Achtung: „Den Pflichtteil bekommt nur, wer ihn einfordert. Dafür hat man drei Jahre Zeit", sagt die Expertin.

Ein Beispiel: Ein Witwer und sein einziger Sohn liegen über Kreuz. Ohne Testament würde Junior alles erben (dafür sorgt die gesetzliche Erbfolge, die wir unter aktiv-online.de/erbfolge erklären). Der Vater will sein Vermögen aber lieber dem Sportverein hinterlassen. „Dafür muss er den Sohn nicht ausdrücklich enterben. Es genügt, wenn er den Verein per Testament als Erben einsetzt", erklärt Hack.

Schenkungen werden noch lange mitgerechnet

Das kann der Sohn dann hinnehmen – oder nach dem Tod des Vaters den Pflichtteil verlangen. In diesem Beispiel also die Hälfte des Nachlasses (Beerdigungskosten und andere Verbindlichkeiten herausgerechnet). „Der Sohn kann stets nur Geld verlangen, also zum Beispiel nicht das halbe Haus", so Hack.

Kniffliger wird es, wenn etwa der Vater vor seinem Tod viel Geld verschenkt. „Dann hat der Sohn einen Pflichtteilsergänzungsanspruch: Der Betrag wird mitgerechnet, und der Verein muss entsprechend mehr an den Sohn bezahlen."

Generell werden nämlich Schenkungen (auch an spätere Erben!) der letzten zehn Jahre mitgerechnet, wenn es um den Pflichtteil geht. Allerdings wird der Wert der Schenkung für jedes verstrichene Jahr um 10 Prozent abgeschmolzen. Ausnahme: Schenkungen unter Ehepartnern werden immer berücksichtigt, solange die Ehe besteht.

Fachfrau Hack rät, gegebenenfalls auf juristischen Beistand zu setzen: Das Verlangen eines Pflichtteils sollte man lieber nicht auf eigene Faust versuchen.

THOMAS HOFINGER

SCHLOSS- UND BESCHLÄGEMUSEUM ÖFFNET WIEDER

Neues Haus, neue Ausstellung

Das Deutsche Schloss- und Beschlägemuseum in Velbert wird am 8. Oktober wieder eröffnen – mit einem Neubau. In dem Museum können die Besucher einiges über die historische Entwicklung von Sicherheitstechnik erfahren. Und selbst Hand anlegen, zum Beispiel beim Entriegeln eines ägyptischen oder eines römischen Schlosses.

Zudem bieten zahlreiche digitale Stationen und Filme einen spannenden Einblick in die Kulturgeschichte von Schloss und Beschlag. Das Museum befindet sich nicht zufällig in Velbert: Die Fertigung von Schlössern und Schlüsseln hat hier seit dem 16. Jahrhundert Tradition.

schlossundbeschlaegemuseum.de

FOTO: MUSEUM

KONTRAST: Das neue Haus mit dem Altbau in Velbert.

Viel zu viel Bürokratie!

Die übergroße Menge an Vorschriften kommt Firmen teuer zu stehen – mit dem Abbau geht es kaum voran

FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA/CHRISTOPH SOEDER

BÜROKRATIE-JAHRESBERICHT: NKR-Vorsitzender Johannes Ludewig übergab ihn 2019 an die Bundeskanzlerin. Seitdem findet der Termin nur noch digital statt.

Berlin. Klar: Gesetze und Verordnungen sind wichtig, für Unternehmen wie für Bürger sollen sie eine verlässliche Grundlage sein. Doch oft mutieren die Regeln zur teuren bürokratischen Bürde – besonders für die Wirtschaft.

„Es geht nicht um einzelne Regeln, sondern um ein stetig wachsendes Gesamtpaket an Belastungen", erklärt Vanessa Wannicke, Referentin in der Abteilung Mittelstand und Familienunternehmen beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI).

> „Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert"

Allein knapp 2,6 Milliarden Euro kostete es Unternehmen im Jahr 2020, ihren zusätzlichen Pflichten aus neuen Gesetzen und Verordnungen erstmalig nachzukommen. Diesen „einmaligen Erfüllungsaufwand" berechnen jedes Jahr die Experten des Nationalen Normenkontrollrats (NKR). Dieses Gremium berät seit 15 Jahren die Regierung beim Bürokratieabbau – mit mäßigem Erfolg. „Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert", kritisiert der NKR in einem aktuellen Positionspapier.

Zu spüren bekommen das besonders kleinere und mittelständische Unternehmen: „Sie fühlen sich durch umfangreiche Berichts-, Dokumentations- und Statistikpflichten zunehmend überfordert", sagt BDI-Expertin Wannicke.

Da müssen Daten gleich mehrmals an- und eingegeben werden, weil etwa zwischen den 120 existierenden Registern mit Unternehmensbezug kein Austausch stattfindet. Und bevor neue Regeln im Betrieb umgesetzt werden können, müssen oft seitenweise Merkblätter studiert werden.

Zwar haben seit 2015 geltende Kostenbremsen immerhin für eine Entlastung bei den Kosten für die laufenden Regelungen gesorgt. Doch jede neue Runde mit frischen Vorschriften frisst den zuvor erkämpften Erfolg auf: „Unterm Strich erkennen die Unternehmen seit Jahren keine spürbare Entlastung."

Dabei hat Deutschland durchaus ein Instrument, um der ausufernden Bürokratie Herr zu werden – die „One in one out"-Vorgabe. Für jedes belastende Regelungsvorhaben muss das betreffende Ressort an anderer Stelle eine Belastung im gleichen Umfang abbauen.

Landesregierung will den Betrieben helfen

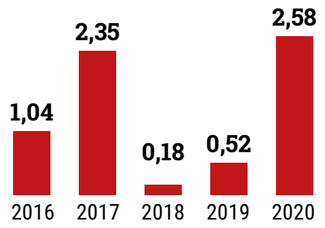
Der Haken: Diese Kostenbremse wird bisher nur auf den laufenden Erfüllungsaufwand angewendet. Sie hilft aber nicht beim einmaligen Erfüllungsaufwand – oder den gesamten Kosten, die durch EU-Recht entstehen.

Die NRW-Landesregierung will daher mit sogenannten Entfesselungspaketen die Betriebe entlasten: Jede neue Belastung soll an anderer Stelle kompensiert werden. Zudem will NRW sich bei den eigenen Gesetzesvorhaben „an der unkompliziertesten Lösung in Deutschland" orientieren.

ANJA VAN MARWICK-EBNER

Hohe Kosten durch neue Regeln

Was deutsche Betriebe allein für den sogenannten einmaligen Erfüllungsaufwand ausgeben müssen (in Milliarden Euro)



Quelle: Nationaler Normenkontrollrat aktiv

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Neues Job-Wunder?

Fünf Fragen zum Stand der Dinge auf dem Arbeitsmarkt und zu den Herausforderungen für die nächste Bundesregierung

Nürnberg/Köln. Auf dem deutschen Arbeitsmarkt sieht die Lage inzwischen wieder recht gut aus! 2,58 Millionen Menschen waren im August ohne Job, 12.000 weniger als im Juli – und 377.000 weniger als im August 2020. „Der Beschäftigungsaufbau gewinnt an Schwung“, stellt die Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg fest. Prognosen deuten darauf hin, dass dieser Trend sich fortsetzt. Darüber sprach *Märkisch aktiv* mit Holger Schäfer vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln.

1. Hat sich die Rettungsmaßnahme Kurzarbeit in der Corona-Krise bewährt? „Eindeutig ja“, sagt Arbeitsmarktexperte Schäfer. „Im April 2020 waren rund 6 Millionen Menschen in Kurzarbeit, im Juni 2021 nur noch 1,6 Millionen. Millionen Menschen sind an ihre angestammten Arbeitsplätze zurückgekehrt: Ihre Fachkenntnisse sind nicht verloren gegangen, die Betriebe konnten entsprechend schnell wieder durchstarten.“ Ein zwischenzeitlicher Anstieg der Arbeitslosenzahl habe allein mit der Kurzarbeit nicht verhindert werden können: „Dafür war, im Gegensatz zur Finanzkrise 2009, der Zeitraum zu lang und der Einbruch zu stark. Aber die Folgen der Krise wurden eben erheblich abgemildert.“

2. Das Jobwunder von 2010 bis 2019 ist legendär. Wiederholt es sich jetzt? „Das kann man trotz der besseren Zahlen noch nicht sagen“, stellt Ökonom Schäfer fest. Um rund 400.000 sei die Zahl der Arbeitslosen 2020 durch Corona gestiegen: „Der Abbau dieser Zahl ist ein langfristiger Prozess.“ Zudem habe es in der Krise viel weniger Neueinstellungen gegeben als sonst. „Dadurch sind viele Menschen, die schon vorher arbeitslos waren, zu Langzeitarbeitslosen geworden. Sie sind also länger als zwölf Monate ohne Beschäftigung, was ihnen die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt zusätzlich erschwert.“

TROTZ CORONA SIEHT ES GUT AUS: Das Instrument der Kurzarbeit hat sich erneut bewährt.

3. Wie werden sich die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entwickeln? 26 Milliarden Euro Rücklagen hatte die BA vor der Corona-Krise auf der hohen Kante. Zum Glück! „Dieses Geld wurde komplett aufgebraucht. Und im 2020 ist zusätzlich ein gewaltiges Defizit entstanden“, sagt Schäfer. Er rechnet damit, dass die Bundesregierung das Minus durch einen Zuschuss aus der Staatskasse ausgleichen wird, der nicht zurückgezahlt werden muss. Auch 2021 werde am Jahresende wohl ein Defizit stehen. „Ich kann mir aber nicht vorstellen“, bekräftigt der IW-Experte, „dass die nächste Bundesregierung deswegen den Beitragssatz erhöht.“ Klar: Die Folge wären ja noch höhere Lohnzusatzkosten für die Betriebe, was den Faktor Arbeit verteuern und den Beschäftigungsaufbau bremsen würde.

4. Was muss die nächste Regierung tun, damit der Arbeitsmarkt fit bleibt? Eigentlich gibt es da nicht viel Handlungsbedarf. „Einige der politischen Parteien verfolgen ja das Ziel, den Arbeitnehmern mehr Souveränität zur Verkürzung ihrer individuellen Arbeitszeit zu geben“, so Schäfer, „etwa für Weiterbildung, Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen.“ Wer das fordere, dürfe aber auf der anderen Seite nicht die Möglichkeiten der Arbeitgeber einschränken, sich für den entsprechenden Zeitraum Ersatz zu suchen! „Die Unternehmen sind auf möglichst viele flexible Elemente wie befristete Beschäftigung oder Zeitarbeit dringend angewiesen“, betont Schäfer. Schon jetzt sei es ja schwierig genug, qualifizierte Ersatzkräfte für Auszeiten der Festangestellten zu finden.

5. Wie sieht es aktuell auf dem Ausbildungsmarkt aus? Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsplätze ist laut BA seit dem vergangenen Jahr um rund 14.000 auf 500.000 gesunken. 151.000 Lehrstellen waren im August noch offen. „Zwar bilden die Betriebe infolge der Pandemie etwas weniger aus“, weiß der Experte. „Allerdings ist auch die Zahl der Bewerber rückläufig. Aus Sicht der Schulabgänger hat sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sogar gebessert! Der Ausbildungsmarkt insgesamt ist also bisher ganz gut durch diese Krise gekommen.“

THOMAS GOLDAU

BEITRAGS-EMPFÄNGER: In den vergangenen Jahren wurden mehrere Reformen umgesetzt, die das monatliche Budget von Rentnern im Durchschnitt vergrößern.

FOTOS (VON LINKS): ANDRII IEMELIANENKO – STOCK.ADOBE.COM, KZENON – STOCK.ADOBE.COM

BEITRAGS-ZAHLER: Für sie, zum Beispiel Väter und Mütter, sind die Aussichten weniger rosig. Für viel höhere Beiträge wird's in Zukunft viel weniger Rente geben.

Eine Frage der Generationen-Gerechtigkeit

Bei der gesetzlichen Rente muss die Politik dringend handeln

Köln. Hurra, endlich Rentner! So geht es bald sehr vielen: Die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegsgeneration wechseln in den Ruhestand. Wenn dagegen junge Leute an ihre Rente denken, herrscht ein ungutes Gefühl vor. Laut einer Gfk-Umfrage fürchten 65 Prozent der 18- bis 32-Jährigen, als Rentner später arm zu sein. Ein Grund dafür ist sicher, dass immer weniger Beitragszahler immer mehr Rentner finanzieren. ***Märkisch aktiv*** beleuchtet, was die Politik jetzt anpacken muss.

Eine Rechnung vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln (IW) macht deutlich, was auf die heutigen Beitragszahler zukommt: Statt wie bisher 18,6 Prozent vom Bruttolohn werden wir (im günstigsten Fall!) bis 2040 mindestens 22 Prozent in die Rentenkasse einzahlen müssen, bis 2060 sogar fast 24 Prozent. Trotzdem aber wird das Rentenniveau sinken, von heute 49 Prozent auf rund 44 Prozent im Jahr 2060, oder noch stärker.

Jüngere werden noch länger arbeiten müssen

„Diese Entwicklung kann tatsächlich dazu führen, dass in Zukunft mehr Menschen armutsgefährdet sind", sagt Jochen Pimpertz, Rentenexperte am IW. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung könnte bis zum Jahr 2039 schon mehr als ein Fünftel der Rentner von Armut bedroht sein – im Jahr 2019 waren es noch etwa 17 Prozent. Was tun? Rentenexperten und auch der Wissenschaftliche Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums sind sich einig: Die Jüngeren müssen künftig länger arbeiten als bis 67. Pimpertz: „Das wäre ein logischer Schritt, schließlich steigt auch die Lebenserwartung."

Dazu muss man wissen: Im Jahr 1970 (Westdeutschland) hatten Rentner im Schnitt noch 11 Lebensjahre vor sich – im Jahr 2019 waren es dann schon fast 20 Jahre! Auch in anderen Staaten werde deshalb das Renteneintrittsalter angehoben, schildert Pimpertz.

Freilich müssten Gesellschaft und Sozialpartner noch intensiver Lösungen schaffen, um die Menschen möglichst lange fit zu halten für den Beruf. Doch die Politik müsse auch an weiteren Stellschrauben drehen, betont Pimpertz. „Es rächt sich jetzt, dass sie einige Reformen zugunsten der aktuellen Rentnergeneration umgesetzt hat." Zum Beispiel das Privileg des abschlagfreien vorzeitigen Rentenbezugs für besonders langjährig Versicherte. Oder die Mütterrente.

Auch die Rentner an den Kosten der Krise beteiligen

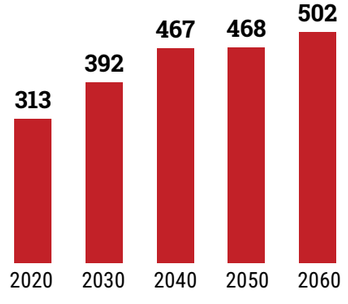
Oder die Rentengarantie, die Senioren in Krisenzeiten davor schützt, dass die Rente in Euro und Cent sinkt. Neben dieser Garantie wurde zwar auch der Nachholfaktor eingeführt, der dafür sorgt, dass eine vermiedene Rentenkürzung durch geringere Erhöhungen in den Folgejahren wieder ausgeglichen wird. Eigentlich! Denn diesen Nachholfaktor hat die Regierung bis 2025 stillgelegt. „Es wäre sehr naheliegend, ihn wieder einzuführen", so Pimpertz – und damit die Rentner angemessen an den finanziellen Lasten der Corona-Krise zu beteiligen.

Der Experte regt außerdem an: „Es ist allerhöchste Zeit, dass wir als Gesellschaft uns fragen, ob die geburtenstarken Jahrgänge nicht auch durch ein sinkendes Rentenniveau an den Kosten der Rente beteiligt werden müssen." Immerhin hätten diese starken Jahrgänge das Demografie-Problem ein Stück weit mit verursacht, indem sie selbst nicht für genügend Nachwuchs gesorgt haben.

Und die Zeit drängt. In der nächsten Legislaturperiode könne man noch gegensteuern, mahnt Pimpertz – „bald aber holt uns die Entwicklung ein". BARBARA AUER

Die Zahl der Rentner steigt und steigt…

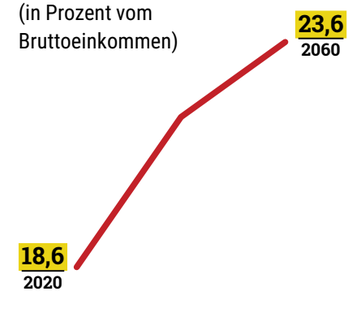
So viele Rentner kommen auf 1.000 Bürger im Erwerbsalter



Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsvorausberechnung (Variante) *aktiv*

…und der Beitrag zur Rentenversicherung

So hoch würde der Beitrag ohne Reformen mindestens sein (in Prozent vom Bruttoeinkommen)



Quelle: IW *aktiv*

> „Noch können wir gegensteuern – aber bald holt uns die Entwicklung ein
>
> Jochen Pimpertz,
> Institut der deutschen Wirtschaft

Reifen mit Raffinesse

Jeder Hightech-Pneu hat eine Seele. Warum die so wichtig ist, erfährt man in diesem M+E-Unternehmen

Reifen sind in der Formel 1 immer ein Thema. Die richtige Gummimischung, die Wahl der passenden Pneus für Trockenheit oder viel bis wenig Regen, Temperatur, Grip, der optimale Druck – das liefert endlosen Gesprächsstoff an Rennstrecken und Stammtischen. Nur um Kabelkerne und Hemer geht es eher selten. Dabei spielt beides eine nicht unerhebliche Rolle.

Ein Kabelkern ist ein geschweißter Ring, Seele genannt, um den Drähte gewickelt werden. Es hört sich einfach an, aber: „Es ist ein Sicherheitsteil, auf das man sich verlassen können muss. Kabelkerne sind im Inneren des Reifens verbaut und halten ihn sicher auf der Felge“, sagt Matthias Geilich, Geschäftsführer der Otto Kuhlmann Unternehmensgruppe. Das Unternehmen mit 55 Mitarbeitern am Stammsitz in Hemer und 35 in Langelsheim im Harz ist einer der wenigen Produzenten weltweit, die diese Teile für High-Performance-Reifen anbieten – für höchste Geschwindigkeiten und extreme Belastungen wie in der Formel 1, für Flugzeuge oder schwere Lkw und Landwirtschaftsfahrzeuge.

Bei Kabelkernen kommt es auf jedes Detail an

Eine jahrzehntelange Erfahrung – angefangen hat es mit Kernen für Pkw- und Fahrradreifen – steckt dahinter. „Es gibt an die 200 unterschiedliche Kabelkern-Konstruktionen“, sagt Geilich. Alles muss genau aufeinander abgestimmt sein, gewichtsmäßig passen, haltbar sein. Die Ringe werden in der Produktion nur mit Handschuhen angefasst und für den Versand aufwendig verpackt. „Das Material muss sehr rein sein, damit später bei der Vulkanisierung die Verbindung von Kautschuk und Draht hundertprozentig gelingt“, >>

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (5)

VERSTECKT: Unsichtbar, aber unverzichtbar, garantiert der Kabelkern festen Halt des Reifens auf der Felge.

SICHER: Eine Vielzahl an Drähten, um die Seele gewickelt, sorgt für Stabilität – bei Formel-1-Tempo wie bei hohen Belastungen im Kipper.

ZWEI PRO RAD: Auch in Getrieberädern stecken Kabelkerne.

AM STEUER: Matthias Geilich führt die Geschäfte des Unternehmens.

ZERREISSPROBE: Bettina Kaduk testet alle Materialien und Produkte.

LEICHTGEWICHTE: Egor Sebel übernimmt die Spannringe und überprüft sie dabei auf Fehler in der Verarbeitung.

RUNDE SACHE: Diese Seelen werden nach Costa Rica geliefert.

SCHWEISSROBOTER: Ohne automatisierte Fertigungsanlagen geht es auch bei Otto Kuhlmann nicht mehr.

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (4)

>> erklärt der Geschäftsführer. Viel Handarbeit steckt noch in den Kabelkernen. „Wir liefern von 4 bis 100.000 Stück. Wenn da alle zwei Jahre mal 150 besondere Kabelkerne geordert werden, lohnt sich keine Maschine.“ Ebenso wenig wie bei den größten Kabelkernen der Firmengeschichte mit einem Durchmesser von fast zwei Metern für einen XXL-Kipper.

Dessen Reifen halten länger als die in der Formel 1. Schon allein da kommt pro Saison bei 18 Rennen mit 20 Autos – und jeweils mehreren Sätzen mit je vier Reifen und pro Reifen zwei Kabelkernen – einiges zusammen. Insgesamt produziert Otto Kuhlmann jährlich rund 1,5 Millionen Kabelkerne im Schnitt. Normalerweise. Im letzten Jahr waren es weniger. „Coronabedingt fielen Formel-1-Rennen aus, der Luftverkehr nahm ab. Das haben wir gemerkt.“

Jetzt zieht es wieder an, und auch mit den anderen Produkten haben die Mitarbeiter gerade gut zu tun. Rund 1.300 Tonnen Stahl und Aluminium werden in Hemer jährlich nicht nur zu Kabelkernen, sondern auch zu Einzeldraht- und Spannringen verarbeitet. Damit hat das Unternehmen bereits Ende der 1980er Jahre auf die Entwicklung im Automotivebereich hin zu mehr Komfort und Sicherheit reagiert.

Spann- und Drahtringe für die komfortable Luftfederung

Die Ringe werden in der feinfühligen Luftfederung verbaut. „Das ist nicht mehr nur eine Sache für die Luxusklasse“, erklärt Geilich. „Wir profitieren von der E-Mobilität.“ Mehr Fahrkomfort bei leichtem Gewicht ist gefragt. Die Komponenten aus Hemer sind aber auch an anderen Stellen im Einsatz, zum Beispiel in Sitzen, in Lkws und Baggern, im Waggonbau oder im öffentlichen Personennahverkehr, wo Einstiege beim Halten abgesenkt werden.

Eine intensive Prüfung und das geschulte Auge der erfahrenen Mitarbeiter garantieren bei jedem Einzeldrahtring die geforderte hohe Qualität. In den vergangenen Jahren hat das Unternehmen in moderne Technologie investiert. Seelen und Spannringe werden in automatisierten Produktionsanlagen geschnitten, geschweißt, angelassen und abgegratet.

„Ohne Automatisierung geht es nicht mehr. Wir müssen uns den Veränderungen in der Wirtschaft anpassen“, sagt Geilich. Auch das Hemeraner Unternehmen sieht sich mit wachsendem Druck konfrontiert. Die Preise für das knapper werdende Material steigen. Und der internationale Warenverkehr ist schwieriger und teurer geworden. Das Hochwasser im Juli, von dem auch Zulieferer betroffen waren, hat die Lage noch einmal etwas verschärft.

> „Wir profitieren auch von der Elektro-Mobilität
>
> Matthias Geilich, Geschäftsführer

Auf der anderen Seite spüre man den Kundendruck, CO2-neutrale Teile zu produzieren, sagt Geilich. Nicht zuletzt deswegen müsse man umdenken: „Wir stellen unsere Fahrzeugflotte um und prüfen gerade unseren CO2-Fußabdruck. Auch als kleines Unternehmen müssen wir da etwas machen.“

Für die Mitarbeiter heißt das, sich mit Veränderungen auseinanderzusetzen. Viele sind dem Betrieb lange verbunden. Das gibt dem Geschäftsführer ein gutes Gefühl, denn neue zu finden, ist nicht ganz einfach. „Wir suchen gerade seit Wochen einen Maschineneinrichter.“ Mittlerweile bildet das Unternehmen wieder aus – ein Schritt, den Fachkräftenachwuchs zu sichern.

Das Wohl der Mitarbeiter und soziales Engagement haben im 1908 gegründeten Unternehmen einen hohen Stellenwert. Der im Jahr 2009 verstorbene Martin Kuhlmann, Sohn des Firmengründers und ohne Nachfolger, überführte den Betrieb, den er als seine „Familie“ ansah, 2002 in eine gemeinnützige Stiftung. Sie unterstützt Kinderheime, Sportvereine oder kulturelle Einrichtungen. Matthias Geilich: „Das ist ein gutes Gefühl und noch mal eine ganz andere Motivation.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Von der Arbeit direkt in die Gartenlaube

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL

- **Auf 10.000 Quadratmetern** produzieren die Mitarbeiter hochwertige Metallteile. Auf 7.000 Quadratmetern können sie sich direkt nebenan erholen.
- **Zum Werk** in Hemer-Westig gehört eine Kleingartenanlage, die den Mitarbeitern zur Verfügung steht.
- **Eine grüne Oase** auf dem Betriebsgelände, gut fürs Klima.

Begegnung mit ...

Serdar Altuntepe: Ausbilder mit Gefühl

Der Industriemechaniker möchte seinen Azubis Ängste nehmen

ERFAHRUNGSSACHE: Serdar Altuntepe hilft anderen, Selbstvertrauen aufzubauen.

Glück habe er gehabt, sagt Serdar Altuntepe. Vor gut zehn Jahren konnte er aus seinem insolventen Ausbildungsbetrieb zu Otto Kuhlmann wechseln und dort die Lehre als Industriemechaniker abschließen. Nur: „Eigentlich wurde hier kein Schlosser gebraucht.“ Den Job in der Spannringabteilung nahm er aber an und war zufrieden damit. Trotzdem freute er sich, als er nach vier Jahren wieder in die Instandhaltung wechseln konnte. Und als die Firma vor zwei Jahren in die Ausbildung einsteigen wollte, zögerte er nicht, den Ausbilderschein zu machen und sich weiterzubilden.

Jetzt Elternzeit für die Familie eingeplant

„Ich helfe gerne anderen“, sagt der 35-Jährige. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass oft zu viel erwartet wird. Ich war selbst oft verängstigt und habe mich nicht getraut, zweimal zu fragen.“ Diese Angst möchte er anderen nehmen. „Die jungen Leute müssen die Chance bekommen, selbst zu machen und auszuprobieren. Nur so können sie etwas lernen.“ Es solle ja kein Crash-Kurs sein. Dass die Zeit ohnehin schnell vergeht, merkt er an der ältesten Tochter: „Kinder werden so schnell groß.“ Deshalb nimmt er jetzt, für seine zweite, Elternzeit.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich habe von klein an Schränke auseinandergebaut und am Fahrrad gebastelt. Da lag etwas Technisches nahe.

Was reizt Sie am meisten?

Es ist ein schönes Gefühl, Probleme zu lösen. Jetzt als Ausbilder freut es mich, wenn die Azubis was lernen und merken: Ich kann das.

Worauf kommt es an?

Man muss präzise arbeiten, Vorstellungskraft mitbringen. Logisches Denken und Zusammenarbeit sind wichtig.

„Wir brauchen einen Blick fürs Ganze“

Jetzt stehen wichtige politische Weichenstellungen an. Was erwartet Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands, von der neuen Bundesregierung?

Zur Person

Der Engagierte

Horst-Werner Maier-Hunke ist seit 1998 Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands. Von 2004 bis 2016 war er Präsident von Unternehmer NRW und von 2006 bis 2016 auch von Metall NRW. Zudem hat (und hatte) Maier-Hunke weitere Ehrenämter inne.

Der Unternehmer

Der 83-jährige Diplom-Betriebswirt war bis 2020 Chef des Büroartikel-Herstellers Durable in Iserlohn.

Der Ausgezeichnete

Maier-Hunke ist Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse.

Iserlohn. Auf die Politik wartet jede Menge Arbeit: Nach der Bundestagswahl geht es darum, die Weichen für die Zukunft gut zu stellen. ***Märkisch aktiv*** hat darüber mit **Horst-Werner Maier-Hunke** gesprochen, dem Vorsitzenden des Märkischen Arbeitgeberverbands.

Jetzt wird wieder gewählt. Was ist Ihnen in den vergangenen Monaten aufgefallen?

Dass kaum jemand auf die Teams der Parteien und die Programme geschaut hat. Es wurde so getan, als wäre das hier eine Kanzlerwahl. Das ist nicht gut.

Warum?

Weil wir uns auch in diesem Falle fragen sollten, welche Menschen zukünftig die Regierungsarbeit machen und wie die Wahlprogramme finanziert werden sollen. Bei den Grünen beispielsweise ist mir Letzteres nicht klar.

Welches Thema sehen Sie für eine zukünftige Bundesregierung als besonders wichtig an?

Auch ich habe das Gefühl, dass wir beim Klimaschutz schneller werden müssen, viele Betriebe müssen ihre Energieeffizienz überprüfen. Eine weitere wichtige Herausforderung aber, über die man zu wenig spricht, ist das Thema Rente. SPD und CDU könnten es gemeinsam angehen. Es gibt zu viele kleine Renten in Deutschland. Wir brauchen eine breitere Basis des Rentensystems, möglicherweise auch Steuererhöhungen und eine längere Lebensarbeitszeit.

Kann denn jeder bis 70 arbeiten?

Sicher nicht. Hier dürfen nicht alle gleichbehandelt werden. Wir brauchen auch eine bessere Bezahlung bestimmter Berufe, etwa in der Altenpflege.

Warum ist Ihnen das wichtig?

Weil unsere Gesellschaft, wie ich meine, nicht weiter in Arm und Reich auseinanderfallen darf. Auch Unternehmern ist damit nicht gedient. Wir brauchen Beschäftigte, die Beschäftigten brauchen uns. Es ist der Mittelstand, der sich bemüht, den Laden zusammenzuhalten, nicht die Konzerne. Eingriffe der öffentlichen Hand hingegen bringen uns bei dem Thema nicht weiter. Der Staat kann nicht für alles geradestehen.

Welches politische Anliegen haben Sie noch?

Wir brauchen eine gelenkte Zuwanderung. Sonst wird der Fachkräftemangel noch schlimmer. Und die Parteien sollten sich reformieren.

> Unsere Gesellschaft darf nicht weiter in Arm und Reich auseinanderfallen

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (3)

> Politiker sollten wieder einen erlernten Beruf haben

Inwiefern?

Politiker sollten beispielsweise wieder einen erlernten Beruf haben. Wir brauchen auch Leistungsträger mit dem Blick für das Ganze. Nur „Lobby-Verein“ zu sein, das reicht nicht.

Wo fehlt Ihnen zum Beispiel eine übergeordnete Perspektive?

Ich vermisse den gemeinsamen Konsens unter anderem bei Windrädern und erneuerbaren Energien. Hier müssten identische Regeln für alle Bundesländer gelten. Denken Sie außerdem an die Vielstimmigkeit in der Corona-Krise …

Zurück zur anstehenden Wahl: Wäre eine rot-rot-grüne Koalition für Sie ein Schreckgespenst?

Ich fürchte mich nicht vor Gespenstern. Allerdings würde ich in einer solchen Konstellation außenpolitische Probleme auf Deutschland zukommen sehen. Das kann niemand wollen.

ANDREAS WEBER

FOTO: IGOR KARDASOV – STOCK.ADOBE.COM

WIN-WIN-SITUATION: Von den immer wieder gefundenen Kompromissen profitieren Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

„Tarifverträge sorgen für sozialen Frieden“

Die direkte Tarifbindung der Betriebe an Branchentarifverträge nimmt ab. Woran liegt es?

Nürnberg/Köln. Gute Arbeitsbedingungen. Vergleichsweise sichere Jobs – selbst in Krisenzeiten. Und eine Wirtschaft, die nicht ständig durch Streiks lahmgelegt wird: Das alles ist keineswegs selbstverständlich. Hierzulande aber schon lange Fakt, vor allem in der Industrie.

Vielen Betrieben sind die Regelungen zu komplex

Das haben die Mitarbeiter insbesondere auch der in vielen Branchen gut funktionierenden Tarifpartnerschaft zu verdanken. Das Erfolgsrezept: Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände handeln regelmäßig Kompromisse bei den Löhnen und anderen Lösungen aus, mit denen beide Seiten auf Dauer leben können und die nicht zuletzt helfen, Arbeitsplätze zu erhalten – auch wenn die Ergebnisse im Detail durch das zähe Ringen um eine Einigung kompliziert sein können.

Einige Betriebe steigen aus der direkten Tarifbindung an Branchentarifverträge aus – oder machen von vornherein nicht mit. Eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg zeigt: Der Anteil der Mitarbeiter, die in Betrieben mit direkter Tarifbindung an einen Branchentarifvertrag arbeiten, ist seit 2000 von 60 auf 43 Prozent gesunken. Woran liegt das?

„Befragungen haben gezeigt, dass viele Betriebe vor allem die Gehälter im unteren Lohnsegment als zu hoch empfinden“, so Lesch. Unabhängig davon schrecke die Komplexität der Regelungen viele Mittelständler ab: „Der administrative Aufwand, den der tarifliche Regelungskatalog mit sich bringt, ist für sie oft unverhältnismäßig groß.“

> Die Komplexität der tariflichen Regelungen schreckt inzwischen viele Mittelständler ab
>
> Hagen Lesch,
> Institut der deutschen Wirtschaft

Auch bei den Gewerkschaften bröckelt die Mitgliedschaft. Langfristig droht die Gefahr, dass sowohl die Arbeitgeberverbände als auch die Gewerkschaften irgendwann nicht mehr stark genug sein könnten, um die Betriebe beziehungsweise die Beschäftigten effektiv zu vertreten: „Dann wäre das bewährte System der Tarifverträge, das für sozialen Frieden sorgt, nicht mehr funktionsfähig.“

Einfachere und modulare Tarifwerke könnten helfen

Was also tun? Sollte der Staat etwa eine Tarifbindung vorschreiben? Auf keinen Fall, warnt Lesch: „Zur grundgesetzlich geschützten Tarifautonomie gehört die Freiheit, sich für oder eben auch gegen Tarifbindung zu entscheiden. Und es lässt sich weder theoretisch noch empirisch ableiten, welcher Tarifbindungsgrad optimal wäre.“

Die erwähnte Tarifautonomie: Das ist das grundlegende Recht der Verbände und Gewerkschaften, Löhne, Urlaubstage und andere Arbeitsbedingungen unabhängig vom Staat zu regeln (mehr dazu im Internet: aktiv-online.de/tarifautonomie). Die Tarifpartner kennen die Situation in ihren Branchen und Betrieben besser als die Politiker und sind daher eher in der Lage, passende Lösungen zu finden.

Experte Lesch sieht die Tarifparteien selbst in der Pflicht, ihr „Produkt“ Tarifvertrag attraktiver zu machen – vor allem für den Mittelstand. „Dafür müssten die Vertragswerke wieder einfacher werden.“

Denkbar sei es auch, die Tarifverträge in Modulen zu gestalten, als Baukastensystem: Unternehmen könnten dann nur die Regelungen übernehmen, die sie für ihren Betriebsalltag tatsächlich brauchen und mit vertretbarem Aufwand umsetzen können. Die Gewerkschaften müssten da laut Lesch „etwas moderner denken“ – und sich darauf einstellen, dass die Unternehmenslandschaft sehr vielfältig ist: „Die eine komplexe Lösung passt nicht unbedingt für alle Betriebe.“

Wer aber mehr staatliche Vorgaben fordere, der müsse wissen: Je mehr der Staat übernimmt, desto verzichtbarer werden die Tarifpartner selbst. „Man würde Gefahr laufen, das deutsche Erfolgsmodell Sozialpartnerschaft auf lange Sicht abzuschaffen.“ URSULA WIRTZ

FOTO: VERBAND

EINIGUNG, NACH ZÄHEM RINGEN: Der nordrhein-westfälische Bezirksleiter der IG Metall, Knut Giesler (links), und der Präsident von Metall NRW, Arndt G. Kirchhoff, beim Unterschreiben des neuen Tarifvertrags Ende März.

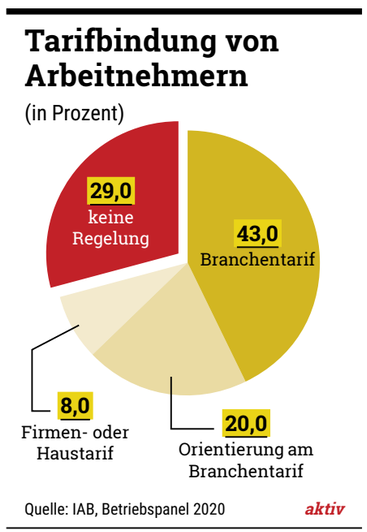


ILLUSTRATION: UNLIMIT3D – STOCK.ADOBE.COM; FOTOS (ZEITLEISTE VON LINKS NACH RECHTS): PICTURE ALLIANCE/MARY EVANS PICTURE LIBRARY, PICTURE ALLIANCE/BILDAGENTUR-ONLINE/SUNNY CELESTE, PORSCHE, ILLUSTRATION OBEN: BLUEDESIGN – ADOBE.STOCK.COM

E-Autos starten jetzt durch

Viele neue Modelle – vom Kleinwagen bis zum SUV, stark steigende Zulassungszahlen von Stromern: Was bedeutet dieser Wandel für die Autozulieferer und die Arbeitsplätze?

TEXTE: WILFRIED HENNES/THOMAS GOLDAU

Vor ein paar Jahren wurde das erste Elektroauto von BMW, der außergewöhnlich gestylte i3, noch bestaunt. Das ulkige Postauto Streetscooter wurde belächelt. Doch inzwischen sind E-Autos in Deutschland keine Exoten mehr – was nicht zuletzt an staatlichen Kaufanreizen liegt.

Im ersten Halbjahr rollten laut Kraftfahrt-Bundesamt 149.000 Autos mit Batterie-Antrieb neu auf die Straße, dreimal so viele wie im Vorjahreszeitraum. „Das E-Auto ist in der Mitte der mobilen Gesellschaft angekommen“, stellt Richard Damm fest, Präsident der Flensburger Behörde.

Ob VW E-Up, Opel Corsa-e oder Audi e-tron: Fast 60 Prozent der neu zugelassenen Stromer entfielen auf die deutschen Konzerne. Die Modelle der US-Marke Tesla – dem einstigen Angreifer auf dem Markt – kamen auf 9 Prozent.

Der Hype wird durch neue Modelle befeuert. Derzeit bieten allein die deutschen Hersteller 70 verschiedene E-Autos an – inklusive Plug-in-Hybride. Die Zahl soll sich laut Verband der Automobilindustrie (VDA) bis Ende 2023 auf 150 verdoppeln. >>

Geschichte des Elektroautos

Zu Beginn des Automobil-Zeitalters gab es mehr E-Autos als Verbrenner

1859

Blei-Akkumulator des Franzosen Gaston Planté: Erste wiederaufladbare Batterie.

1882

Tricycle von William Ayrton und John Perry: Das Dreirad der Briten ist das erste straßentaugliche E-Auto der Welt.

1899

Semper Vivus von Porsche: Der Wagen ist das erste Hybridauto der Welt und bis zu 58 Stundenkilometer schnell.

FOTO: AUDI AG

PRODUKTION DES AUDI E-TRON GT: Die Batterie des viertürigen Sportwagens hat eine Reichweite von 490 Kilometern. Montiert wird das Auto in der Nähe von Heilbronn.

FOTO: ELRINGKLINGER

SICHTPRÜFUNG BEI ELRINGKLINGER: Das schäbische Unternehmen produziert unter anderem Zellkontaktiersysteme für seine Batteriesysteme. Groß geworden ist es mit Zylinderkopfdichtungen.

>> Bis zum Jahr 2030 sollen mindestens zehn Millionen Stromer auf Deutschlands Straßen unterwegs sein. Nur so sind die ambitionierten Ziele des Klimaplans „Fit for 55“ zu schaffen, den die EU-Kommission unlängst präsentiert hatte. Demnach müssen Neuwagen 2030 im Schnitt 55 Prozent weniger Kohlendioxid (CO_2) ausstoßen als heute – und 2035 sind dann Null-Emissionen angesagt. Dies bedeutet das Aus für den Verbrenner.

Audi will schon in fünf Jahren seinen letzten Wagen mit klassischem Antrieb auf den Markt bringen, bei Opel soll 2028 Schluss sein. Auch die anderen deutschen Marken steuern um. Das setzt die Zulieferer unter Druck.

Die 1.000 deutschen Autozulieferer (darunter rund 500 allein in Südwestfalen) beschäftigen 300.000 Menschen. In der gesamten Auto-Industrie, einer der deutschen Schlüsselbranchen, sind es rund 800.000. Aber wie sieht die Zukunft aus?

Große Veränderungen für Hunderttausende

Der Wandel zur E-Mobilität koste 180.000 Jobs, schaffe aber auch über 200.000 neue, so eine neue Untersuchung der Denkfabrik Agora Verkehrswende und der Unternehmensberatung Boston Consulting Group. Die Fahrzeughersteller würden bis 2030 etwa 70.000 Arbeitsplätze verlieren, Zulieferfirmen büßten 95.000 Stellen ein. Und bei Wartung und Reparatur in den Werkstätten sind es 15.000 Jobs.

Grund: Einen Antriebsstrang mit Verbrennungsmotor, Kupplung, Schaltung, Getriebe und Auspuff brauchen E-Autos nicht. In ihnen stecken weniger Teile, das verringert den Arbeitsaufwand. Für Hunderttausende Beschäftigte komme es, so die Studie, zu starken Veränderungen ihres Berufsbildes – das erfordert Umschulung und Weiterbildung in großem Stil.

Andererseits bringt die E-Mobilität gut 200.000 neue Jobs – vor allem bei Herstellern von elektrischen Komponenten und Ladesäulen. Ein großer Teil wird dabei auf die Batteriefertigung entfallen.

Das Münchner Ifo-Institut hingegen kam in einer vom Autoverband VDA in Auftrag gegebenen Studie im Mai zu dem Ergebnis, dass bis zum Jahr 2025 durch schrumpfende Verbrenner-Produktion mehr Stellen wegfielen, als Beschäftigte in Rente gingen. Bis zu 221.000 Jobs stünden auf der Kippe. Auch die Ifo-Autoren setzten als Lösungskonzepte auf Weiterbildung und Umschulung.

Wie die Firmen den Wandel mit ihren Belegschaften meistern – das ist die Frage. Großunternehmen wie VW, BMW oder Audi investieren groß in die sogenannte Transformation – weg vom Verbrenner hin zum E-Auto. Die VDA-Mitgliedsunternehmen stecken bis 2025 rund 150 Milliarden Euro in die E-Mobilität.

12 Milliarden Euro sollen EU-weit in neue Batteriefabriken fließen

„Die Transformation der Jobs ist kein Automatismus“, so der Verband. Die Bundesagentur für Arbeit stellt sich deshalb auf Probleme bei kleineren Zulieferern ein. „Es werden sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren gehen“, sagt Behördenchef Detlef Scheele. Insgesamt erwartet er aber, dass die Transformation „relativ gut gelingen“ werde.

Die Fakten sprechen dafür. Denn die Autozulieferer drücken mächtig aufs Tempo in Sachen E-Mobilität.

Bisher kommen die Batterien, neben der Antriebstechnik das Herz eines E-Fahrzeugs, vor allem aus Asien. Das soll sich ändern. EU-weit sollen 12 Milliarden Euro in neue Batteriefabriken fließen – davon steuert Brüssel knapp 3 Milliarden Euro an Fördermitteln bei. Nur mit leistungsstarken und kostengünstigen Batterien werden sich die E-Autos auf dem deutschen Markt durchsetzen. <<

1915

Detroit Electric/Modell 52 Double: Die-Ära der E-Pkws geht zu Ende. Hauptgrund: Die Erfindung des Anlassers (1911).

1922

Postauto Bergmann BEM 2.500 (links, mit Bergmann ELS 1000): Vorläufer des Streetscooters von heute.

1996

GM EV1: Das US-Modell leitet die Renaissance der E-Autos ein. Es geht an Prominente wie den Schauspieler Tom Hanks.

2008

Tesla Roadster: US-Newcomer Tesla setzt mit ausgereiften Modellen voll auf E-Autos.

2013

BMW i3 (vorn) und Sportwagen i8 (Start 2014): Die ersten Serienautos mit Carbon-Fahrgastzelle.

2020

VW ID3: Start der Wolfsburger Elektroauto-Offensive. Bis 2025 will der Konzern Weltmarktführer in der E-Mobilität sein.

FOTOS (VON LINKS NACH RECHTS): PICTURE ALLIANCE/HORST OSSINGER, PICTURE ALLIANCE/DPA, KRIS CONNOR/GETTY IMAGES, ALLIANCE/ DPA | MAURIZIO GAMBARINI, PICTURE ALLIANCE /R4200, PICTURE ALLIANCE/DPA/DPA-ZENTRALBILD

BATTERIEFABRIK IM SÄCHSISCHEN KAMENZ: Hier produziert die Mercedestochter Accumotive. Die meisten Akkus kommen aber derzeit aus Asien, das soll sich ändern.

FOTO: HTTP://MEDIA.DAIMLER.COM

>> Neben Herstellern wie VW, Porsche und Mercedes drängen auch Zulieferer in das Zukunftsgeschäft. Wie zum Beispiel der Dach- und Heizsystemeproduzent Webasto aus Stockdorf bei München. Für die Batteriefertigung hat das Unternehmen in Schierling (Landkreis Regensburg) eine erste Produktionsanlage errichtet. Weitere Werke sollen folgen.

Der schwäbische Produzent ElringKlinger, der mit Motordichtungen groß geworden ist, entwickelt ein innovatives Batteriegehäuse. Es wird dazu beitragen, dass der Einsatz energieintensiver Rohstoffe wie Aluminium und Kupfer in der Akku-Fertigung stark verringert wird. Unter Strom steht auch Bosch. Bei diesem Hersteller entwickeln sich Produkte für E-Autos zum Kerngeschäft. Bis Ende letzten Jahres habe man schon Aufträge von insgesamt 20 Milliarden Euro eingesammelt, verkündete unlängst Volkmar Denner, Chef des Stuttgarter Unternehmens. Derzeit arbeitet Bosch unter anderem an einem stufenlosen Automatikgetriebe für Stromer, das in einigen Jahren Elektroautos noch spritziger und schneller machen soll.

Der Zulieferer Mahle (ebenfalls in Stuttgart), bekannt für seine Kolben, macht mittlerweile 60 Prozent des Umsatzes mit neuen Produkten. So hat der Hersteller beispielsweise eine Art Batteriekühlung für ein schnelleres Laden entwickelt.

FOTO: ELRINGKLINGER

TEILE FÜR ELEKTROAUTO-GETRIEBE: 150 Milliarden Euro investiert die Branche bis 2025 in die E-Mobilität. Das Foto zeigt die Fertigung bei ElringKlinger.

Auch Kirchhoff Automotive (Iserlohn) geht in die Offensive in Sachen E-Auto: Das Unternehmen fertigt unter anderem Crash-Management-Systeme, Batteriegehäuse und Querträger für E-Autos. Der Motor als Crash-Absorber sei da nicht mehr vorhanden, deshalb müsse die Struktur eines solchen Pkws völlig anders gestaltet werden, heißt es bei dem Hersteller.

Tesla wird vom Jäger zum Gejagten

Bei ZF hängen inzwischen nur noch 25 bis 30 Prozent des Konzernumsatzes am Verbrenner. Dabei wird für den Zulieferer aus Friedrichshafen, der unter anderem E-Antriebe für Pkws und Nutzfahrzeuge anbietet, die IT wichtiger. Denn die Autobauer wollen zunehmend die Rechenleistung ihres Fahrzeugs in einem einzigen Computer zentralisieren, wie das bei der US-Marke Tesla längst der Fall ist.

Das hatten die deutschen Hersteller lange nicht auf dem Schirm. Jetzt rüsten sie mit großem Aufwand nach. Und machen so Tesla vom Jäger zum Gejagten.

Gebrauchte Elektroautos: Ein Experte erklärt, worauf Käufer achten sollten: aktiv-online.de/gebraucht

Mit Ladesäulen lässt sich kaum Geld verdienen

FOTO: IW

Köln. Bis 2030 fördert der Bund den Ausbau der E-Mobilität mit 7,7 Milliarden Euro. ***Märkisch aktiv*** sprach mit **Thomas Puls**, Verkehrsexperte am Institut der deutschen Wirtschaft, über die Wirkung dieser Subventionen.

E-Autos werden immer beliebter, auch wegen der Kaufprämie. Sind die Subventionen der richtige Weg, um die Klimaziele zu erreichen?

Wir haben uns bisher zu sehr auf die Kaufprämien für Neufahrzeuge konzentriert. Weiter deutlich steigern können wir die Zulassungszahlen aber nur, wenn wir die Ladeinfrastruktur ausbauen. Anders werden die europäischen Klimaschutzziele im Straßenverkehr auch nicht zu erreichen sein. Denn nur wenn es mehr Lademöglichkeiten gibt, entscheiden sich auch diejenigen für E-Mobilität, die nicht in der heimischen Garage oder etwa auf dem Betriebsgelände laden können: die Bewohner von Mehrfamilienhäusern, die Laternenparker in den Innenstädten. Es ist das klassische Henne-Ei-Problem.

200 Ladesäulen kommen pro Woche hinzu, 2.000 müssen es sein. Warum geht das nicht schneller?

Weil sich mit Ladesäulen kaum Geld verdienen lässt. 80 bis 90 Prozent der Ladevorgänge finden heute im privaten Raum statt. Für eine öffentliche Ladesäule sind vielleicht 10 bis 15 Ladevorgänge je 30 Minuten am Tag realistisch, viele Säulen kommen nur auf zwei bis drei. Das reicht aber nicht, um die Kosten für Installation und Standplatz, Wartung, Versicherung und Abrechnungssysteme wieder reinzubekommen. Selbst mit Preisen von 1 Euro je Kilowattstunde kommen die Anbieter nicht wirklich auf einen grünen Zweig. Sie setzen vor allem darauf, dabei zu sein, wenn das Geschäft in der Zukunft mal wächst.

Im staatlichen Fördertopf sind doch 2,5 Milliarden Euro allein für die Ladeinfrastruktur vorgesehen.

Ohne deutliche Hilfe des Staates wird das Ausbauziel auch nicht zu erreichen sein. Aber es ist doch klar, dass wir nicht ewig so weitermachen können mit den Subventionen. Die Anschaffung eines Elektroautos muss sich auf Dauer für mehr Menschen lohnen als bisher.

Das müssen Sie erklären.

Elektroautos sind im Kaufpreis teuer und im Betrieb günstig. Die Anschaffung wird also über die Fahrleistung refinanziert, was den Kreis der potenziellen Käufer derzeit einschränkt. Diese Kluft zur Anschaffung eines Verbrenners wird bereits kleiner. Spätestens 2030 dürfte ein Verbrenner in der Anschaffung teurer sein als ein E-Auto.

EIN LADEVORGANG DAUERT MEISTENS RUND 30 MINUTEN: Schnelllader, wie hier an der A 8, steuern E-Autos über ihre Routenplanung gezielt an.

FOTO: IMAGO IMAGES/ROLF POSS

Woran liegt das?

Die extrem hohen Preise für die Batterien dürften sinken – durch den Einsatz besserer Technik und weil auf Dauer weniger von den derzeit verwendeten teuren Materialien nötig ist. Andererseits werden die Verbrenner durch die extrem harten Schadstoff-Vorgaben der Norm Euro 7 in Zukunft deutlich teurer. Die Lücke schließt sich, und der Grund für die Subventionen entfällt. Ob das in fünf oder erst in zehn Jahren so weit ist, kann ich aber nicht sagen.

Noch mal zu den Klimazielen im Verkehrssektor: Welche Alternativen hat die Politik zu Subventionen, um sie zu erreichen?

Es geht ja darum, die Emissionen im Verkehrssektor bis 2030 auf 85 Millionen Tonnen jährlich zu senken, ausgehend von 160 Millionen Tonnen 2014. Auf EU-Ebene wird diskutiert, einen Emissionshandel im Verkehr einzuführen. Dann müssen, wie bereits im Energie- und Industriesektor, Zertifikate für den CO_2-Ausstoß erworben werden. So sind bei der Stromerzeugung die CO_2-Emissionen 2019 deutlich gesunken, weil die Kosten für Emissionszertifikate Braunkohlekraftwerke vom Markt verdrängt haben. Es funktioniert also besser als Subventionen.

Die Zukunft leuchtet in Mint

Technikzentrum Hagen soll junge Leute begeistern

Hagen. Frisches Mintgrün an den Wänden, viel Licht, chillige Empore – das Technikzentrum in Hagen präsentiert sich cool, modern und einladend. Und ist so ein weiterer Schritt in Sachen Nachwuchswerbung. „Die Welt braucht Talente“ steht an der gläsernen Eingangstür zur ehemaligen Hausmeisterhalle auf dem Elbers-Gelände. Für die Region heißt das: Die Metall- und Elektro-Industrie ist auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen.

„Wir müssen sie gewinnen, um die Zukunft gestalten zu können“, sagte Wilfried Neuhaus-Galladé, stellvertretender Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands, bei der Eröffnung des neuen außerschulischen Lernorts. Damit kann man nicht früh genug anfangen. Der Verein Technikförderung Südwestfalen, vom MAV mit gegründet, setzt deshalb seit 2011 darauf, Kinder und Jugendliche für MINT-Berufe (Mathe, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu begeistern. Das geht, so die Überzeugung aller Beteiligten, am besten durch praktische Erfahrungen und Begegnungen, durch Ausprobieren und Selbermachen. Und das wird auch im Technikzentrum Hagen großgeschrieben.

Jugendliche erproben Technik und Materialien aus der Industrie

Auf 200 Quadratmetern warten dort praxisnahe Herausforderungen auf Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe sieben. Drei Lernmodule wurden zum Start mit heimischen Unternehmen ausgearbeitet.

EINGEWEIHT: Nach einer zweijährigen Planungs- und Umbauphase konnte das Technikzentrum jetzt eröffnet werden.

FOTOS: BERNHARD MOLL (5)

An der Station Umformtechnik, mit Blankstahl-Produzent Andernach & Bleck entwickelt, können die Jugendlichen Schmuckdraht zu Ringen und Armreifen verarbeiten. Spanend und spannend wird es im Gemeinschaftsmodul der Firmen Ebro und Carl Bechem, wo an einer CNC-Fräsmaschine Schlüsselanhänger entstehen und nebenan die chemische Seite der Kühlschmierstoffe beleuchtet wird. Bei KGO schließlich, Gießerei- und Ofenanlagenbauer aus Wetter, ist ein Einblick in Gusstechnik und Automatisierungsprozesse möglich, an deren Ende eine Kerze steht.

Wie in einer kleinen Firma mit den Abteilungen Finanzen, Entwicklung/Forschung, Marketing und Produktion sollen die Jugendlichen Personal-, Material- und Zeitverbrauch sowie Kosten kalkulieren und ein Produkt herstellen, das sie mit nach Hause nehmen können. Sie lernen von und miteinander und erarbeiten sich die Lösungen selbst, so die Grundidee, die seit 2015 im Technikzentrum Lüdenscheid großen Erfolg hat. Auch in Hagen sind bereits erste Termine vereinbart. Weitere Module, Ferienkurse und kreative Projekte sind in Planung. Unternehmen, die sich beteiligen möchten, sind willkommen.

> „Wir müssen Fachkräfte gewinnen, um die Zukunft gestalten zu können“
>
> Wilfried Neuhaus-Galladé, MAV

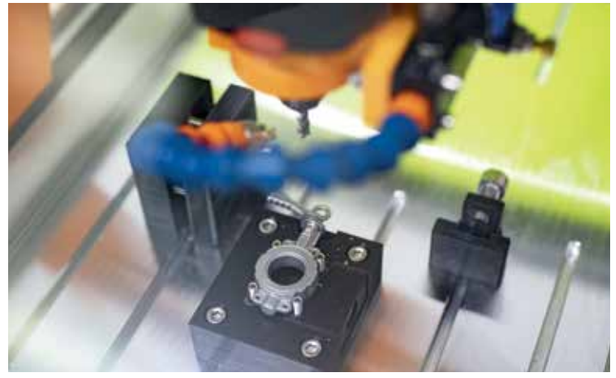
Der Besuch des Technikzentrums ist wie alle Angebote des Vereins kostenlos. Finanziert wird es durch die Mitglieder und Sponsoren sowie Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Alle Infos, auch zu Ferienkursen, Projekten und Verleihmaterialien sind zu finden auf technikfoerderung.de

AN EINEM STRANG ZIEHEN: In der Umformtechnik wird Schmuckdraht zu Ringen und Armreifen verarbeitet, wie A&B-Ausbildungsleiter Manuel Zweibäumer zeigte.

WIE GESCHMIERT: Mit verschiedenen Tests werden Kühlschmierstoffe, unerlässlich in der Metallbearbeitung, unter die Lupe genommen – bei Carl Bechem Alltag.



SPAN(N)END: An einer CNC-Fräsmaschine entsteht ein Schlüsselanhänger – eine Ebro-Industriearmatur en miniature, perfekt für die Tasche.

ALLES AUS EINEM GUSS: Mit Wachsspritzmaschinen werden Modelle für den Feinguss hergestellt – oder Kerzen, wie KGO-Chef Nedeljko Vucemilovic bewies.

FOTOS: HIGO (2), ZDI

SPANNUNG: Das Programmieren der Ampel hat es in sich. Wenn die Luft gut ist und die Schüler alles richtig gemacht haben, leuchtet sie grün (kleines Foto).

Dicke Luft war gestern

Schülerteams bauen ihre eigene CO_2-Ampel fürs Klassenzimmer – Auftakt zum Pilotprojekt „MI(N)T IT in die Zukunft“

Hagen/Lüdenscheid. Trotz guter Lüftung lag da ordentlich was in der Luft im Technikzentrum Lüdenscheid. Das hatte aber weniger mit einer geballten Ladung an Aerosolen zu tun, sondern mehr mit der Aufgabe, die die Köpfe der Gesamtschüler aus Hagen-Haspe rauchen ließ. Baue und programmiere deine eigene CO_2-Ampel – dahinter stecken Kabel, LEDs, Widerstände und Sensoren. Und eine Menge abstrakter Vorstellungskraft. Der Kurs des Vereins Technikförderung Südwestfalen hat es in sich, wurde aber bei der Premiere von allen Teilnehmern mit Unterstützung von IT-Experten der FH Südwestfalen und des Hagener Unternehmens Westcode bewältigt. Am Ende leuchteten alle Ampeln grün bei guter Luftqualität.

„Cool“, meinte Deniz, der sich mit einem Mitschüler in die Tiefen von Programmiersprachen und Codierungen vorarbeitete. Und dabei feststellen musste, dass es beim Programmieren auf jede Klammer und jedes Semikolon ankommt, damit es am Ende funktioniert. „Ich habe das vorher noch nie gemacht. Ist schon schwierig, aber es macht Spaß“, lautete sein abschließendes Urteil.

Zwar zündete nicht bei allen Jungen und Mädchen die Leidenschaft für Informatik, aber das Ziel, Interesse für IT-Berufe zu wecken, dürfte bei dem einen oder der anderen schon erreicht sein.

> „Die Jugendlichen sollen mithilfe von Algorithmen Probleme lösen“
>
> Kerstin Thiel, Verein Technikförderung Südwestfalen e.V.

Landesregierung fördert „Pakt für Informatik“

„Die Jugendlichen sollen programmieren lernen und mithilfe von Algorithmen Probleme lösen“, erklärt Kerstin Thiel vom Verein Technikförderung Südwestfalen e.V. Sie koordiniert das Projekt „MI(N)T IT in die Zukunft – DigITal für SWF“. Es ist eines von fünf Pilotvorhaben, die im Rahmen des „Pakts für Informatik“ von der NRW-Landesregierung gefördert werden.

Neben einer Umfrage zur aktuellen IT-Situation an Schulen und den Erwartungen von Unternehmen an zukünftige Fachkräfte beinhaltet es praxisnahe Kursangebote. Neben der CO_2-Ampel geht es in einem anderen Projekt um Papierherstellung – vollautomatisch natürlich. HIGO

DER RICHTIGE CODE: Das erfordert höchste Konzentration.

Interesse an MINT?

- Gemeinsam mit IT-Experten aus Wirtschaft und Schulen werden weitere Angebote entwickelt. Interessierte Unternehmen können sich bei Kerstin Thiel melden, Tel. 0162-211 14 55, thiel@technikfoerderung.de
- Auch in den Herbstferien wird es wieder spannende und kostenlose Kurse für Jugendliche geben, unter anderem ein Hacker-Camp via Zoom zum Thema IT.

Alle Infos auf technikfoerderung.de

PRAXISNAHE BACHELOR-ARBEIT

Kostenrechnung optimiert

Balve. Noch genauer und transparenter als bisher können bei der Firma Rickmeier jetzt die Produktionskosten für Zahnradpumpen, Ventile und Ölversorgungssysteme kalkuliert werden. Zu verdanken ist dies Verena Hagen, die dort ihre Bachelor-Arbeit geschrieben und dafür alle Arbeitsschritte analysiert hat. Zur Bestnote gratulierten Geschäftsführerin Christiane Schulz (links) sowie von der FH Südwestfalen Professorin Beate Burgfeld-Schächer und Professor Dr. Klaus Michael Mende (von rechts), der über den MAV die Kooperation vermittelt hatte.

FOTO: MAV

Berufsberatung zahlt sich in jedem Alter aus

Arbeitsagentur unterstützt bei der Um- und Neuorientierung

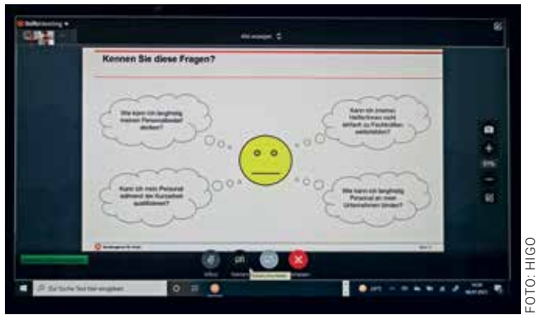


FOTO: HIGO

QUALIFIZIERUNG LOHNT SICH: Die Agentur für Arbeit informierte beim MAV über umfangreiche Fördermöglichkeiten.

Ein Leben lang im selben Betrieb? Solche Berufslaufbahnen werden immer seltener. „Arbeitsplatzwechsel und die Notwendigkeit, sich fortzubilden, nehmen zu“, sagt Silke Vorweg. Sie ist bei der Arbeitsagentur Iserlohn eine der Ansprechpartnerinnen für die Berufsberatung im Erwerbsleben und referierte dazu in einer Online-Veranstaltung des Märkischen Arbeitgeberverbands. Mit dem neuen Beratungsangebot möchte die Agentur Erwerbstätige, Arbeitssuchende und Studienabsolventen über Möglichkeiten der beruflichen Neu- und Umorientierung sowie Aus- und Weiterbildung informieren.

In Iserlohn wie in Hagen gibt es die Möglichkeit, flexibel Beratungstermine zu buchen. Aufgrund der Corona-Situation finden sie aktuell nur telefonisch oder per Videokanal statt. Unabhängig davon kann aber jeder das neue Online-Selbsterkundungstool New Plan nutzen.

Umfangreiche Förderung möglich

Über die zahlreichen finanziellen Fördermöglichkeiten für die Qualifizierung von Mitarbeitern informierte Martin Döhler vom Arbeitgeberservice der Iserlohner Agentur. Abhängig von Betriebsgröße und Voraussetzungen ist eine Übernahme von bis zu 100 Prozent der Kosten möglich.

Alle Infos unter
arbeitsagentur.de/vor-ort/iserlohn/startseite
arbeitsagentur.de/vor-ort/hagen/startseite
arbeitsagentur.de/m/newplan

CO_2-Sauger hilft beim Klimaschutz

Für die neuen, verschärften Ziele muss Europa der Atmosphäre auch Treibhausgase entziehen können. Mit diesen Verfahren ließe sich das machen

FILTERANLAGE FÜR KLIMAGAS: Auf dem Dach einer Müllverwertungsanlage bei Zürich stehen CO_2-Kollektoren der Firma Climeworks und saugen Kohlendioxid aus der Luft. Vor den Kollektoren die Firmengründer Jan Wurzbacher (links) und Christoph Gebald.

FOTO: PICTURE ALLIANCE/KEYSTONE

aktiv zuhören
Wirtschaft to go!

Podcast: Was unser Klima jetzt braucht

- Noch mehr spannende Klimafakten zum Hören!
- aktiv-online.de/podcast

Berlin. Das ist die Zukunftsvision: Um mehr als 1,5 Grad Celsius soll sich der Blaue Planet Erde nicht erwärmen gegenüber der Zeit vor der Industrialisierung. Damit das klappt, will Deutschland bis zum Jahr 2045 klimaneutral sein, die Europäische Union bis 2050.

Das erfordert riesige Anstrengungen, den Ausstoß von Treibhausgasen zu mindern, sagt Experte Felix Schenuit von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. „Fakt ist aber auch: Klimaneutral werden, das schaffen wir nur, wenn wir der Atmosphäre auch in großem Stil CO_2 entziehen und dauerhaft entsorgen können."

Alternative, wenn CO_2-Ausstoß nicht auf null zu bringen ist

Das könne zum Beispiel nötig werden, wenn es Branchen wie etwa der Zement-Industrie oder der Landwirtschaft nicht gelingt, ihre Emissionen ganz auf null zu bringen, erklärt Schenuit, der bei der Stiftung zur CO_2-Entnahme forscht: „Dann müssen wir diese Rest-Emissionen durch den Entzug von Kohlendioxid aus der Atmosphäre wieder ausgleichen, damit Deutschland unter dem Strich klimaneutral ist."

Auch die EU und der Weltklimarat halten den Entzug von CO_2 für erforderlich. Fachleute der US-Akademie NAS schätzen, dass nach 2050 global jährlich mindestens zehn Milliarden Tonnen Klimagas der Atmosphäre entnommen und weggespeichert werden müssen – 13-mal so viel, wie Deutschland im letzten Jahr emittierte. Das braucht eine ganze Industrie.

„Klar: Unser Hauptziel muss bleiben, immer weniger Kohlendioxid auszustoßen", fordert Experte Schenuit. „Aber wir müssen auch CO_2-Entnahme-Techniken testen und weiterentwickeln. Und wir müssen regeln, wer die Kosten trägt."

Märkisch aktiv erklärt auf den folgenden zwei Seiten, welche Verfahren es gibt und wie viel sie bringen. >>

BIOLOGIE & WETTER

Das trägt die Natur bei

Diese ursprünglichen Prozesse absorbieren Klimagas und binden es dauerhaft

FOTO: PICTURE ALLIANCE/BERND FEIL MIS

BIOMASSE IM BODEN SPEICHERN: Das Potenzial ist riesig, sagen Forscher.

Bäume, Boden und Steine können Kohlendioxid aus der Atmosphäre holen. Wie viel Klimagas dadurch pro Jahr der Atmosphäre entzogen werden kann und was das kostet, haben der Weltklimarat und die US-Akademie NAS ermittelt.

Wälder aufforsten

Mehr Bäume pflanzen ist die einfachste Methode zum Klimaschutz. Bäume nehmen beim Wachsen Kohlendioxid aus der Luft auf und bilden damit Holz, Blätter und Wurzeln. So ist das Klimagas langfristig gespeichert. Mit zunehmendem Alter lässt die CO_2-Aufnahme aber nach. Alte Bäume kann man deshalb fällen und als Baumaterial nutzen und wieder neue anpflanzen.

Der Haken: Wälder lassen sich nicht vor Dürren, Schädlingen oder Feuer schützen. Eine dauerhafte Speicherung von CO_2 ist also nicht garantiert. Zudem konkurriert das Aufforsten bei den Flächen mit dem Anbau von Nahrung – oder dem von Biomasse zur CO_2-Bindung.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
500 – 3.600
Preis (in US-Dollar je Tonne)
5 – 50

Äcker und Wiesen als Speicher nutzen

„Der Humus in landwirtschaftlich genutzten Böden bevorratet mehr als doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Bäume in den Wäldern Deutschlands zusammen“, haben Agrarwissenschaftler des Braunschweiger Thünen-Instituts ermittelt. Landwirte können daher zum Klimaschutz beitragen, indem sie Erntereste einarbeiten und Zwischenfrüchte anbauen. Moorböden, Wiesen und Weiden speichern den meisten Kohlenstoff.

Vorteile: Das lässt sich umgehend machen, Konkurrenz zum Anbau von Nahrungspflanzen gibt es nicht. Allerdings ist die Dauerhaftigkeit der Speicherung vergleichsweise unsicher.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
2.000 – 5.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
0 – 100

Pflanzenkohle unterpflügen

Pflanzenkohle kann zum Klimaschutz beitragen. Erzeugt wird sie durch die 3.000 Jahre alte Technik des Köhlerns, bei dem Holz oder Pflanzen unter Luftausschluss verschwelt werden. Heute geschieht das in Hightech-Anlagen. Im Acker untergepflügt, erhöht die Pflanzenkohle die Bodenfruchtbarkeit. Jedes Kilo bindet fast das Dreifache an CO_2 für Jahrhunderte. Auch der Einsatz in Zement oder Straßenbelag wird geprobt. Unter anderem das rheinland-pfälzische Start-up NovoCarbo erzeugt Pflanzenkohle; es bietet seit Kurzem CO_2-Entnahme-Zertifikate für Firmen an. Gehandelt werden die Papiere auf der Plattform Carbonfuture in Freiburg.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
500 – 2.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
30 – 120

Biomasse anbauen, verbrennen, CO_2 speichern

Auf Plantagen sollen schnell wachsende Pflanzen wie Eukalyptus angebaut, regelmäßig geerntet und in Kraftwerken zur Stromerzeugung verbrannt werden. Filter fangen das entstehende Klimagas auf, das unterirdisch gespeichert wird. Ein britisches Kraftwerk testet eine Minianlage.

Nachteil: Experten schätzen, dass weltweit 200 Millionen Hektar Plantagen nötig sind. Das wäre ungefähr ein Sechstel der gesamten globalen Agrarfläche. Das kann zu Konflikten mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln führen.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
500 – 5.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
100 – 200

Verwitterung beschleunigen

Klein gemahlene Silikate oder Basalte sollen auf Äcker oder ins Meer gestreut werden und dort durch Verwittern jede Menge Klimagas speichern. Dafür müsste allerdings eine Industrie für Abbau, Mahlen und Verteilen des Gesteins aufgebaut werden. In der Natur bindet Gestein durch Verwittern jedes Jahr global eine Milliarde Tonnen CO_2; das Mahlen beschleunigt den Prozess. Die Methode sollte nun genauer erforscht werden.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
2.000 – 4.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
50 – 200

INGENIEURSKUNST

Das leistet die Technik

Diese Verfahren filtern CO_2 aus der Luft und speichern oder fixieren das Gas

FOTO: COVESTRO

MIT CO_2 SCHAUMSTOFF HERSTELLEN: Der Chemiekonzern Covestro macht das.

Klimagas aus der Luft filtern, in Stein verwandeln, als Rohstoff nutzen – so hilft Technik beim Klimaschutz. Wie viel CO_2 sich jährlich entfernen lässt und was das kostet, haben der Weltklimarat und die US-Akademie NAS ermittelt.

Klimagas einfach aus der Luft filtern

Kraftwerke, Autos, Heizungen pusten immer mehr Klimagas in die Atmosphäre, jetzt kann man das CO_2 erstmals wieder rausfiltern. Etwa mit den containergroßen Anlagen der Züricher Firma Climeworks. Die 15. und bisher größte Anlage der Schweizer wird aktuell in Island fertiggestellt. Ab September wird sie jährlich 4.000 Tonnen CO_2 aus der Atmosphäre filtern, die im Untergrund gespeichert werden. Die Universität RWTH Aachen attestierte der Technik eine Entnahme-Effizienz von 90 Prozent, wenn sie mit grüner Energie betrieben wird. Technik zur Direktabscheidung („Direct Air Capture“) gibt es auch von zwei Unternehmen in den USA und Kanada.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
keine Expertenschätzungen
Preis (in US-Dollar je Tonne)
95 – 230

CO_2 zu Stein machen

Das isländische Unternehmen Carbfix verwandelt Kohlendioxid in Stein. Dazu wird das Klimagas in Wasser aufgelöst und über 400 Meter tief in die Erde gepumpt. Dort bildet sich in weniger als zwei Jahren aus dem Kohlendioxid Carbonat-Gestein. Dadurch ist das Gas für Jahrtausende fest gebunden. Seit 2014 hat Carbfix so bereits über 70.000 Tonnen Klimagas aus einem Geothermie-Kraftwerk weggespeichert. Jetzt will das Unternehmen im Südwesten der Insel für über 220 Millionen Euro einen Terminal für Gastanker bauen. Firmenchefin Edda Sif Pind Aradóttir hat große Pläne: 2030 will sie bereits drei Millionen Tonnen Klimagas speichern. Geologen von Carbfix schätzen, dass Island ein Mehrfaches der globalen jährlichen Emissionen aufnehmen könnte.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
keine Expertenschätzung
Preis (in US-Dollar je Tonne)
35 – 80

CO_2 unterirdisch speichern

Man kann Klimagas auch in tiefe Gesteinsschichten pressen und dort wegspeichern (Fachbegriff: „Carbon Capture and Storage“). 2008 bis 2013 wurde die Technologie im brandenburgischen Ketzin getestet: 67.000 Tonnen CO_2 wurden in 630 Meter Tiefe in Sandstein gepresst. Cornelia Schmidt-Hattenberger, Gruppenleiterin Geologische Speicherung beim Helmholtz-Zentrum Potsdam: „Undichtigkeiten gab es bei dem CO_2-Speicherversuch in Ketzin nicht. Auch bei den derzeit in Deutschland betriebenen 33 unterirdischen Erdgasspeichern werden Speichertechnologien seit Jahren sicher angewendet.“

Laut der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe könnten geeignete Gesteinsschichten problemlos 50 bis 70 Millionen Tonnen CO_2 im Jahr aufnehmen. Aber die CO_2-Speicherung ist umstritten. Eine Alternative bietet Norwegen: Die Skandinavier wollen Klimagas in großem Stil unter der Nordsee speichern.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
5.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
100 – 300

Klimagas als Rohstoff

Aus dem sehr stabilen Klimagas Chemieprodukte herstellen – dem Leverkusener Konzern Covestro und Aachener Max-Planck-Forschern ist das mithilfe von Katalysatoren gelungen. Covestro fertigt damit Vorprodukte für Schaumstoff von Matratzen oder für den Autoinnenraum. Eine Anlage in Dormagen bei Köln produziert jährlich bis zu 5.000 Tonnen Vorprodukt. Die Konzerne Evonik und Siemens stellen in einer Versuchsanlage in Marl aus CO_2 Spezialchemikalien her. Und Forscher der Hochschule ETH Zürich erzeugen in einem Sonnenreaktor bei 1.500 Grad Celsius aus CO_2 und Wasser Synthesegas. Noch sind das winzige Mengen, aber mit einer Solaranlage von einem Quadratkilometer Fläche ließen sich pro Tag 20.000 Liter Kerosin produzieren.

Fazit

Menge (in Millionen Tonnen)
1.000 – 2.000
Preis (in US-Dollar je Tonne)
keine Expertenschätzung

TEXTE: HANS JOACHIM WOLTER

KIRCHHOFF AUTOMOTIVE ISERLOHN HAGEN

BRANDT

FOTOS: ALLE BILDER SIND VON DEN JEWEILIGEN FIRMEN EINGEREICHT WORDEN

PRINZ VERBINDUNGSELEMENTE

STAUFF

HME COPPER GERMANY

SCHLÜTER-SYSTEMS

SUNDWIGER MESSINGWERK

AUSZUBILDENDE

Herzlich willkommen!

Das zweite Corona-Jahr hat es Unternehmen und jungen Leuten nicht leicht gemacht, zueinanderzufinden. Dennoch hält die Metall- und Elektro-Industrie im Märkischen Kreis, in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis an ihrer Ausbildungsbereitschaft fest. Sie hieß viele neue Azubis willkommen – hier sind einige von ihnen.

ZF INDUSTRIEANTRIEBE

TK-KOMPETENZWERKSTATT

FOTOS: MARCEL KROMBUSCH-WP

WESTF. STAHLGESELLSCHAFT

VDF VOGTLAND

GUSTAV SELTER

VDM METALS

NEDSCHROEF ALTENA

LOBBE

LINAMAR FORGING

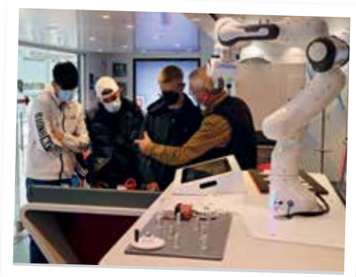
FOTO: HIGO

STARTKLAR: Aus verschiedenen Unternehmen kommen die Azubis, die wie hier in Letmathe in der Ausbildungsgesellschaft ihr erstes Lehrjahr verbringen.

AUSBILDUNGSGESELLSCHAFT MITTEL-LENNE

Wieder volles Haus in den Lehrwerkstätten

Letmathe/Plettenberg. In diesem Jahr konnte die Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne die neuen Auszubildenden wieder in einem etwas größeren Rahmen offiziell begrüßen. Ausnahmsweise um 8 Uhr statt wie sonst um 6.30 Uhr, wie ABG-Geschäftsführer **Andreas Weber** schmunzelnd anmerkte. Pünktlichkeit gehört zu den Dingen, die die Ausbilder neben der hohen fachlichen Kompetenz in der Grundausbildung vermitteln wollen. Nach dem corona-bedingten Rückgang im vergangenen Jahr freute sich Weber jetzt wieder über ein fast volles Haus. Insgesamt starten an den Standorten Letmathe (unser Bild) und Plettenberg rund 165 Azubis aus verschiedenen Firmen in ihr erstes Ausbildungsjahr.



FOTOS: FH SÜDWESTFALEN, HIGO, MAV

MASSIVUMFORMUNG

Nachwuchstalent

Iserlohn. Zum ersten Mal erhielt mit **Tim Wallbaum** ein Fachhochschul-absolvent das mit 12.000 Euro dotierte Hochschul-Stipendium, das die Karl-Dietrichs-Stiftung und der Industrieverband Massivumformung jährlich vergibt. **Wallbaum schließt an seinen Bachelor in Fertigungstechnik an der FH Südwestfalen in Iserlohn jetzt das Masterstudium an. Auch dabei wird es um die Massivumformung gehen.**

BERUFSINFORMATION

Truck rollt wieder

EN-Kreis/MK. Endlich rollt er wieder, der **Info-Truck** des **Märkischen Arbeitgeberverbandes**. Mit Abstand und Maske konnten Schülergruppen an verschiedenen Orten im Ennepe-Ruhr-Kreis und Märkischen Kreis jetzt die moderne Technik an Bord ausprobieren und sich über Metall- und Elektroberufe informieren. Unterstützt wurden sie dabei von MAV-Mitgliedsunternehmen, die hautnah Praxiseinblicke ermöglichten.

BUNDESTAGSWAHL

Kandidaten vor Ort

Hagen/Iserlohn/Herdecke. Spannende und informative Runden im Vorfeld der Bundestagswahl boten die Wahlarenen, zu denen der **Märkische Arbeitgeberverband, Wirtschaftsjunioren** und **SIHK** gemeinsam mit lokalen Medienpartnern eingeladen hatten. Die Direktkandidaten der jeweiligen Wahlkreise stellten sich in Hagen, Iserlohn und zum Abschluss in Herdecke (unser Bild) dem Publikum vor Ort und im Livestream.

FOTOS: HIGO (3)

AUSGEZEICHNET: Die Firmen C.D. Wälzholz (oben) und Prinz gehören jetzt zu den 64 Zertifizierten.

COOL: Die Zertifikate wurden im Freilichtmuseum Hagen übergeben.

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

Zertifikat für besonderes Engagement

Hagen. Flexible Arbeitszeiten, Schichtanpassungen, Homeoffice-Lösungen, die Unterstützung in Pflegesituationen oder bei der Kinderbetreuung: Immer mehr Unternehmen erleichtern den Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für diese Anstrengungen vergibt das **Kompetenzzentrum Frau & Beruf** der agentur mark in Kooperation unter anderem mit dem **Märkischen Arbeitgeberverband** seit 2014 das „Prädikat Familienfreundliches Unternehmen". In diesem Jahr konnten fünf Betriebe erstmals zertifziert werden, darunter die Firmen **Prinz** aus Plettenberg und **C.D. Wälzholz** aus Hagen. In beiden Unternehmen sei die Familienfreundlichkeit schon seit Jahren ein Thema, betonte Jury-Mitglied **Andreas Weber** vom MAV. Es gebe dort Bündel von Angeboten, mit denen auf die individuelle Situation der Mitarbeiter flexibel eingegangen werden kann. Das wirkt sich positiv auf das Betriebsklima aus und ist ein gewichtiges Argument bei der Fachkräftesuche.

Ebenfalls ausgezeichnet wurden Ideenpool und Online experience aus Hagen sowie die Stadt Menden. Rezertifiziert wurden acht Unternehmen, darunter **Durable Hunke & Jochheim**, **Gloria Haus- und Gartengeräte** und **Wilhelm Alte**.

Beispiele aus der Praxis unter
maerkische-impulse.de

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Bharat Forge CDP GmbH, Ennepetal
35 Jahre/Recep Alguel, Abdullah Erbay, Mustafa Ertan, Ergin Karacabay, Sari-Mehmet Nebioglu, Zati Oezcan, Michael Riff, Günter Sodtke, Musa Yanik

25 Jahre/Damian Siegmund Nozinski, Slawomir Majnusz, Peter Saibel

Fritz Finkernagel Drahtwerk GmbH & Co. KG, Altena
30 Jahre/Hristos Ouzounis

Möhling GmbH & Co. KG, Altena
25 Jahre/Heiko Wenz

Prinz Verbindungselemente GmbH, Plettenberg
25 Jahre/Stefanie Graefe, Melanie Xenaki

Julius Klinke GmbH & Co. KG, Neuenrade
25 Jahre/Andre Stenzel, Markus Stracke

LESER-POST

Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:
Postfach 101863, 50458 Köln

Telefon: **0221 / 4981-269**

E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

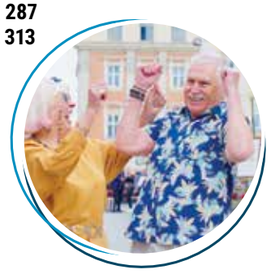
QUIZ

Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:
1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.
Wie viele Rentner kamen 2020 auf je 1.000 Bürger im Erwerbsalter?

a) 195
b) 287
c) 313



Senden Sie uns die Lösung bis zum 15. November 2021 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:
c) 5.000

Gewonnen haben: Jochen L. aus Altena, Ingrid L. aus Nachrodt-Wiblingwerde, Goran B. aus Hagen

FOTO: ANDRII IEMELIANENKO – STOCK.ADOBE.COM

Veranstalter der ***aktiv***-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

ATTRAKTIONEN AN DER ROUTE: Die Burg Altena (großes Foto) und die Drahtkugel in der Stadt.

FOTO: JAN GRAUMANN, KLEINES FOTO: STADT ALTENA

Herbstwanderung mit Highlights

20 Jahre Drahthandelsweg: Erlebnistour von Iserlohn über Altena bis nach Lüdenscheid

Einst war er eine kraftzehrende Handelsverbindung, heute ist er ein beliebter Wanderweg: Vor 20 Jahren wurde der Drahthandelsweg zwischen Iserlohn und Altena eröffnet und 10 Jahre später bis nach Lüdenscheid verlängert.

Inzwischen sind die Schäden durch die Flutkatastrophe entlang der Strecke beseitigt und auch die Attraktionen an der Route wieder zugänglich, wie etwa die Burg Altena und das Drahtmuseum in der Stadt.

Früher brachten Drahthersteller ihre Drahtrollen per Pferdekarren nach Iserlohn – dort wurden sie dann zu Nadeln, Ösen, Angelhaken und Ketten verarbeitet. WH

ao5.de/drahthandel

Weiße Fläche frei für Adressaufdruck